

Westschweiz

100 Geschichten

S. Corinna Bille (1912–1979) war eine wichtige Westschweizer Schriftstellerin des 20. Jahrhunderts. Seit einigen Jahren publiziert der Rotpunktverlag ihre Werke in deutscher Sprache. Dieses Buch mit 100 meist nur eine Seite umfassenden «Schauergeschichten» ist der neueste Band. Die erste Geschichte beginnt mit «Adam und Eva», die gerade ein Bad nahmen, ihre Nacktheit und die Körperformen feststellten. Es folgt die schöne «Vogelfrau», die den weiten Talkessel «aus Felsen und Tannen» beherrschte und auf der Suche nach den Holzfällern war. Im Text «Die Heilige» bewegt sich eine Prozession den Berg hinab. Zwei kleine Mädchen tragen einen Reliquienschrein, darin das Herz, den Schädel und die Schienbeine der Erzählerin. Eine Frau hat zum zweiten Mal geheiratet. Da hört sie, dass die Scheidung vom ersten Mann ungültig ist. Alles soll wieder von vorne losgehen. «Da wurden ihre Finder zu langen Krallen, legten sich auf den Schädel des Mannes... und zertrümmerten ihn». Die unterhaltsamen, mit Überraschungen gespickten Geschichten gehen selten harmlos aus. Erlebtes, Geträumtes, Fantasien verschmelzen in den Geschichten der Autorin. Die leicht lesbaren, bildreichen Texte pendeln manchmal zwischen fröhlicher, hintergründiger Fantasie und sehr oft schwarzem Humor. Sie handeln

meist im Tal der Rhone, von wo die Autorin stammte und lebte. Illustriert werden einzelne Geschichten im schmalen Band mit zu den Geschichten passenden Zeichnungen von Anna Luchs. Die Übersetzung aus dem Französischen erfolgte durch Lis Künzli. *hk.*



S. Corinna Bille: **100 kleine Schauergeschichten**. Rotpunktverlag 2023, 145 S., 27 Fr.

Was bleibt?

Eine gefeierte Übersetzerin lebt infolge Demenz im Pflegeheim. Ein junger Mann erhält den Auftrag, ihr Werk in deren Wohnung zu sichten. Er fährt mit dem Zug in die Stadt, die von Wasser umgeben ist. Auch wenn es nicht erwähnt wird, handelt es sich um Venedig. Wenn er von seinem Zimmer im Wohnheim zur Arbeit lief und Glück hatte, konnte er auf den erstellten Holzstegen die Wohnung einigermaßen trocken erreichen. An gewissen Tagen kämpfte er sich auf Umwegen durchs Wasser, wurde nass. Die Stadt wurde einmal mehr von «aqua alta» bedroht. Er versucht die Bücher, Manuskripte, Zettel mit Notizen, Zeitungsausschnitten zu sortieren. Es herrscht ein Durcheinander. Seine Arbeit wird erschwert durch die Feuchtigkeit, die durch alle Ritzen dringt. Er räumt den Spültrog aus, öffnet die Kästen, entdeckt ein schönes Kleid, probiert es an. Er versucht dem Leben und der Arbeit der abwesenden Frau auf die Spur zu kommen, sie zu verstehen. Doch ist das bei diesem Chaos möglich? Bleibt ihm nur, alles zu sortieren und zu nummerieren. Alles ist immer überall feucht. Er gibt sich Mühe, die Arbeit sauber und pflichtbewusst zu erledigen, auch wenn ihm diese morbide Stimmung in der Wohnung, im Wohnheim und der faulige Geruch in der Stadt zu schaffen machen. Der Autor zeigt die Lagunenstadt in ihrer Winterstimmung.

Er zeigt den Verfall und die Vergänglichkeit der Stadt und der Übersetzerin – letztere stellvertretend für die Menschen und deren Werk. Ein ruhiger, sprachlich schöner Roman des Westschweizer Autors. Die Übersetzung besorgte Lydia Dimitrow. *hk.*



Bruno Pellegrino: **Stadt auf Zeit**. Verlag die Brotsuppe 2023, 139 Seiten, 27 Franken.

Kinderblick

Ein Kind erzählt, was es alles erlebt. In der ersten Geschichte wird es von den Eltern gesucht. Sie finden es in den Unterkleidern, wie es den Nussbaum umklammert. Die Strafe: «Ohne Znacht ins Bett». Da liegt das Kind nun im Bett, zählt die Latten an der Decke, multipliziert diese mit den Nägeln darin. Der Sonntagsschullehrer erzählt vom Paradies, wo es immer schön ist. Dahin will das Kind aber nicht, das wäre ihm zu langweilig. Es hat schon Mühe mit dem Trott im engen Dorf. Nur darf es dies natürlich niemandem sagen. Die Erwachsenen würden es nicht verstehen. Selbst seine drei Brüder verstehen es nicht. Sie sind eben schon etwas älter und Buben, denkt das Kind. Mit der Mutter besucht das Kind mit dem Bus den Vater. Er arbeitet in einem grossen Haus mit vielen Leuten. Ein Mann erklärt dem Kind, dass die hier «Dreck am Stecken» haben und deshalb eingesperrt werden, um über die Tat nachzudenken. Am liebsten sitzt das Kind auf der Bank beim alten Rossé. Er ist ein Aussenseiter im Dorf. Seine Bank ist in der Nähe seines Bienenhauses mit den Bienenvölkern, von denen er dem Kind gerne erzählt. Bei ihm fühlt sich das Kind wohl und verstanden. Eines Tages kommt der Vater nach Hause und erleidet, im Türrahmen stehend, einen Zusammenbruch. Als das Kind in der Schule gefragt wird, was mit seinem Vater ist, sagt es: «Es isch nüt». In

21 Kapiteln erfährt man die Gedankengänge des Kindes, taucht als Erwachsener in eine andere Welt ab. Gewöhnungsbedürftig ist, dass die Sätze durch kein Komma unterbrochen werden. Übersetzt wurde das Buch der Westschweizer Autorin von Yves Raeber. *hk.*



Myriam Wahli: **Ohne Komma**. Verlag die Brotsuppe 2023, 88 Seiten, 26 Franken.

Reklame

Frühe 1980er Jahre in Zürich. Ein Küchentisch in einem Abbruchhaus. An diesem Tisch beginnt die Freundschaft zwischen Donna und Leta. Die eine kommt aus den Bergen, die andere aus dem Mittelland. Beide sind auf der Suche nach einem zu ihnen passenden Leben. Die Schreigesänge von Meredith Monk und metallische Geräusche aus dem Hof, wo ein schrottreifer Bus über Monate durch Zurechthämmern wieder zum Laufen gebracht werden soll, begleiten ihren Alltag. Eine *Amour fou* zieht Donna nach Paris, eine fast unmögliche Liebe. Donna wird Mutter von zehn Kindern, zwei, die sie selbst geboren hat. Als Leta von Donnas Krebsdiagnose erfährt, bietet sie an, ihr beizustehen. In Paris taucht sie in Donnas Welt ein und versucht, zwischen Bergen verkrusteter Pfannen und einem viel zu laut gestellten Anrufbeantworter, auf dem

andauernd Stimmen fremder Menschen mit dringenden Anliegen das Wohnzimmer belagern, ein paar Tage für die Freundin da zu sein, kocht Hühnerbeine und spielt Arielle mit Donnas Kindern. Leta erinnert sich, erzählt in Fragmenten, lauscht Tonaufnahmen aus dem Jahr 2002 und webt einen Geschichtenteppich.

»Schwarzes«: Das ist ein Kaffee aus Donnas Bergland, Urgrund, aus dem die Geschichten entstehen. »Schwarzes öffnet das Herz, das Hirn, Schwarzes verbindet, Schwarzes heilt Heimwehkranken und Sehnsüchtige.«

Christine Rinderknecht
SCHWARZES
Roman, 228 Seiten, gebunden
CHF 28 / Euro 27 / ISBN 978-3-03867-091-9

